

MISTILTEINN 9 2011

Sonderdruck

Jahrgang	9
Seite	66 – 87
Autor	Dorian Schmidt und Stephan Baumgartner
Titel	Eine Bildekräftebetrachtung der Mistel
Copyright	Verein für Krebsforschung, Arlesheim/Schweiz
ISSN	1660 – 1173
Verlag	Kooperative Dürnau

Dorian Schmidt und Stephan Baumgartner

Eine Bildekräftebetrachtung der Mistel

Ein Kernelement der Anthroposophischen Medizin besteht in der Integration nicht-sinnlicher Erfahrungen in Diagnose und Therapie. Ziel der vorliegenden Untersuchung war, grundlegende Bildeprozesse der Mistel (*Viscum album L.*) im lebendigen und seelisch-geistigen Bereich zu identifizieren und zu beschreiben. Die erzielten Resultate bekräftigen die Sonderrolle der Mistel im Pflanzenreich auch für den Bereich der Bildekräfte. Eine Ausdehnung der Untersuchungen auf die pharmazeutische Verarbeitung der Mistel erschien uns interessant.

Einleitung und Zielsetzung

Die Basis der Anthroposophischen Medizin ist die Anthroposophie als Geisteswissenschaft, welche von Steiner Anfangs des letzten Jahrhunderts als Ergänzung der Naturwissenschaft begründet und entwickelt wurde [Steiner 1904, 1910]. Ein Kernelement der Anthroposophie ist dabei die Integration von nicht-sinnlichen Erfahrungen in die Wissenschaft. Nicht-sinnliche Erfahrungen sind ein Sammelbegriff für Erfahrungen, die nicht mit den bekannten physisch-leiblichen Sinnen (wie Sehen, Riechen, Hören, etc.) gewonnen werden, sondern mit anderen Wahrnehmungsorganen, welche dem Menschen normalerweise ohne bewusste Ausbildung und Schulung nicht zur Verfügung stehen [Steiner 1904, 1910, 1918]. So kann der normale Mensch mit einem Blindgeborenen verglichen werden, dem ein Sinnesorgan fehlt und dem daher die Welt völlig anders erscheint als einem sehenden Menschen. In der gleichen Situation befindet sich der Mensch beispielsweise auch gegenüber dem allergrößten Teil des konventionell physikalischen Spektrums elektromagnetischer Wellen: so haben wir in der Regel weder eine bewusste Wahrnehmung von Radio- oder Mikrowellen noch eine solche von Ultraviolet-, Röntgen- oder Gammastrahlung.

Steiner hat in verschiedenen Werken darauf hingewiesen, dass sich der Mensch durch eine entsprechende Schulung verschiedene «schlummernde» Wahrnehmungsorgane quasi «erwecken» kann, was dann auf verschiedenen Ebenen zu «übersinnlichen» Erfahrungen führen kann [Steiner 1904, 1910, 1918]. Nach Steiner können sich solche übersinnlichen (nicht-sinnlichen) Erfahrungen auf drei fundamental unterschiedliche Sphären des Daseins beziehen: auf eine lebendige, eine seelische und eine geistige Welt [Steiner 1904]. Der übersinnlichen Wahrnehmung offenbaren sich diese drei Welten zusätzlich zur bekannten physisch-sinnlich wahrnehmbaren materiellen Welt. In der lebendigen Welt (auch ätherische Welt genannt) zeigen sich die Lebensprozesse von Pflanzen, Tieren und Menschen als dynamisch strukturierte, wirksam tätige Kraftgebilde. Diese «Ätherkräfte» formen, gestalten und erhalten die sinnlich sichtbare Form von Lebewesen. In der seelischen Welt (auch astrale Welt genannt) sind die Seelenregungen beseelter Wesen (Tiere und Menschen) zu beobachten. Gefühle, Vorstellungen, Willensimpulse, Instinkte etc. zeigen sich der hellsichtigen Wahrnehmung nicht nur als subjektive Zustände innerhalb der jeweiligen Wesen, sondern auch als «objektiv» existierend und als reale Kräfte zwischen all diesen Wesen wirksam. In der geistigen Welt schliesslich sind die Gesetzmässigkeiten der physisch-sinnlichen, ätherischen und seelischen Welt aufzufinden. Dem Denken des wissenschaftlich tätigen Menschen offenbaren sich die Inhalte der geistigen Welt in abstrakter «herabgelähmter» Form [Steiner 1917]; der übersinnlichen Wahrnehmung zeigen sie zusätzlich noch ihre kraftvoll-tätige Seite in wesenhafter Begegnung. Als Vermittler zwischen der physisch-sinnlichen, der ätherischen und der seelischen Welt einerseits und der geistigen Welt andererseits tritt das menschliche Ich auf [Steiner 1904].

Ein Mensch, der mit übersinnlichen Wahrnehmungsfähigkeiten begabt ist, wird dann wissenschaftlich tätig, wenn er von einer reinen Phänomenologie zu einer Aufdeckung der gesetzmässigen Struktur und Zusammenhänge vorstossen kann und so seine Beobachtungen begrifflich zu fassen vermag, d.h. in ihren ideellen Bezügen aufklären und in einen weiteren Kontext stellen kann. Zudem sind die Methoden, mit denen die Beobachtungen erlangt wurden, genau zu beschreiben und kritisch zu reflektieren.

Trotz grosser Bemühungen Steiners und anderer Pioniere [Atteshlis 2000; Pogacnik 2007] befindet sich die übersinnliche Wissenschaft noch in ihren allerersten Anfängen. So ist insbesondere die Frage der Objektivität bzw. die intersubjektive Vergleichbarkeit der erzielten Resultate wissenschaftlich noch nicht genügend geklärt, ebenso wenig die Frage des Verhältnisses verschiedener methodischer Ansätze und Vorgehensweisen untereinander [Steiner 1918, 1920c; Atteshlis 2000; Pogacnik 2007; Schmidt 2010; Strube 2010]. Aufgrund der bisherigen Erfahrungen scheint aber deutlich zu werden, dass der Ausgangspunkt der Untersuchungen (allgemeine Fragestellung, angewandte Methodik, Fokussierung der Untersuchung etc.) einen grossen Einfluss auf die Auswahl des sich offenbarenden Inhalts hat [Schmidt 2010]. Von daher sind auch die weiter unten dargestellten Untersuchungen zur Mistel (*Viscum album* L.) als vorsichtige Schritte in der Etablierung einer neuen Wissenschaftsrichtung zu sehen, deren Aussagekraft derzeit noch provisorischen Charakter haben muss.

Steiner hatte aufgrund übersinnlicher Forschung die Mistel als potentielle Heilpflanze zur Behandlung der Karzinomerkranzung empfohlen [Steiner 1920b]. So betont Steiner nach einer detaillierten Untersuchung des Verhältnisses von Mistelpflanze und Wirtsbaum: „Ätherisches zieht sich von dem Baum aus in die Mistel hinein. Dieses innerlich durchschaut, sagt uns – die Mistel in entsprechender Weise nun so verarbeitet, dass sie dieses dem Baum entrissene Ätherische wirklich auf den Menschen übertragen kann, was unter gewissen Umständen durch Injektionen geschieht –, dieses sagt uns: Die Mistel übernimmt als äussere Substanz dasjenige, was wuchernde Äthersubstanz beim Karzinom ist, verstärkt – dadurch, dass sie die physische Substanz zurückdrängt –, verstärkt sie die Wirkung des astralischen Leibes und bringt dadurch den Tumor des Karzinoms zum Aufbröckeln, zum In-sich-Zerfallen. So dass, wenn wir die Mistelsubstanz in den menschlichen Organismus hineinbringen, wir tatsächlich die Äthersubstanz des Baumes in den Menschen hineinbringen, und die Äthersubstanz des Baumes also, auf dem Wege durch den Mistelträger in den Menschen übergeführt, wirkt verstärkend auf den astralischen Leib des Menschen“ [Steiner 1924b, S. 232].

Dieses Zitat zeigt, dass sich die anthroposophische Misteltherapie auf Prozesse im ätherisch-astralnen Bereich abstützt. Das

von Steiner intendierte Wirkprinzip, welches einer Behandlung mit Mistelextrakten zugrunde gelegt werden soll, ist jedoch nur in den Grundzügen überliefert und harrt einer weiteren Ausdifferenzierung.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll, das Verhältnis von Mistel und Wirt auf ätherisch-astraler Ebene aktuell zu untersuchen, auch um eine Grundlage für die Beantwortung von weiteren Fragen zu schaffen, wie etwa, ob die von Steiner in der Therapie intendierten Prozesse auch wirklich stattfinden, zumal sie ja kritisch von der Verarbeitung abzuhängen scheinen (s.o.).

Ziel der vorliegenden Studie war deshalb eine übersinnliche Untersuchung der Mistelpflanze durch eine entsprechend qualifizierte Person (D.S.). Da es sich dabei seit Steiner um die erste uns bekannte Studie handelt, welche sich in der angeprochenen Art und Weise mit der Mistel auseinandersetzt, hatte sie zwangsläufig einen offenen und explorativen Charakter. Leitfragen waren etwa: Was für ätherische und astrale Bildeprozesse lassen sich bei der Mistel beobachten? Wie ist das Verhältnis von Wirtsbau- und Mistel-Ätherischem? Inwiefern unterscheidet sich die Mistel von anderen Pflanzen? Kann die von Steiner behauptete Eignung als Krebsheilmittel ansatzweise nachvollzogen werden?

Vorgehensweise

Da die angewandte Methode der Bildekräfte-Betrachtung im wissenschaftlichen Kontext neu und ungewohnt ist, sei ihrer Darstellung hier etwas mehr Platz eingeräumt. Es kann dennoch nur auf einige wenige wesentliche Grundzüge eingegangen werden. Eine ausführliche Darstellung der eingesetzten Methode findet sich in einer kürzlich publizierten Schrift [Schmidt 2010].

Das Kernstück der Methodik ist der vom Ich aus bewusst gehaltene Zustand der Gedankenruhe zugunsten einer gerichteten Vertiefung der Wahrnehmungsvorgänge. Dazu werden die allgemeinen und alltäglichen Denkvorgänge, die aus dem Verbinden von Begriffen und Wahrnehmungen bestehen, gedrosselt bis zum zeitweiligen Stillstand, was unter geeigneten Bedingungen zu einer intensiven Vertiefung der Wahrnehmungsseite führt. Die Art der Vertiefung der Wahrnehmung führt über die sinnliche Wahrnehmung hinaus in einen reich gegliederten übersinnlichen Bereich.

Unter dem Begriff der Gedankenruhe wird bei dieser Methodik ein vom Bewusstsein voll umgriffener, durchlichteter Gedankenbildungsraum ohne jeglichen Inhalt verstanden. Entscheidende Voraussetzung hierfür ist, dass das Bewusstsein immer anwesend bleibt, während der Einfluss des Wollens auf das Denken gelenkt wird. Kann das Bewusstsein sich lange und stark genug halten, wird es bemerken, wie dieser entleerte Denkraum, der sonst so viel inhaltsvolles Denkleben gewohnt ist, einen Sog für neue lebendige Bewusstseinsinhalte entwickelt. Dieser Sog bewirkt eine neue Art von Wahrnehmung: insbesondere der innere Sehsinn, aber auch der innere Hörsinn und andere innere Sinne bekommen eine Art Überwachheit, sie dehnen ihr Streben nach Inhaltlichem über die gewohnten Sinneseindrücke und Erinnerungsinhalte, die sie im Augenblick ja nicht erhalten können, hin aus. Das, was weiter oben ein Vertiefen der Wahrnehmung genannt wurde, kann hier genauer als ein Weiten, Dehnen oder Strecken beschrieben werden. Und dieses Streben und Suchen geht nach dem, was Denkinhalte eigentlich auch sonst immer sind: nach Ätherkraft. Das Denken wird unter diesen Umständen zu einem Wahrnehmungsorgan für das Lebendige, für Ätherkräfte.

Was in den Denkraum zur Wahrnehmung eintritt, kann in ganz verschiedenen Formen dort erscheinen, auch wenn es sich immer um die gleiche Ätherkraft handelt. Die Ätherkräfte können als reine Kraftimpulse erlebt werden oder auch als leuchtende, strahlende, innerlich sich bewegende Bilder oder Folgen von Bildern. Solche Bilder aus der Wahrnehmung von Ätherkräften werden «Imaginationen» genannt, im Gegensatz zu normalen Vorstellungen (Erinnerungen, Phantasievorstellungen etc.).

Für eine systematische Erforschung der ätherischen Welt ist es von entscheidender Bedeutung, dass man das neu entwickelte Wahrnehmungsorgan für Ätherkräfte mit bewusstem Willen lenken lernt, das heisst, dass man es neben dem Öffnen und Schliessen auch ausrichten, fokussieren, konzentrieren und auch wieder weiten kann.

Sollen die Ätherkräfte in der Aussenwelt, der menschlichen Umgebung, wahrgenommen werden, sind folgende Schritte vorzunehmen. Der Ausgangspunkt liegt vorzugsweise in der Sinneswelt. Dabei kann es sich um ein Lebewesen handeln, ein Stück Gestein, einen Bach oder in unserem spezifischen Fall um eine Mistelpflanze. Das, was daran von Interesse ist, wird genau betrachtet, in den Blick genommen. Die Betrachtung

kann weitläufig sein, etwa eine Landschaft oder eine Vogelgezwitscher-Kulisse, sie kann aber auch sehr fokussiert, konzentriert sein – der Stiel oder die Rippe eines Blattes, eine bestimmte stehende Welle innerhalb eines Bachlaufes. Wichtig ist, dass man sich in die gewählte Erscheinung intensiv vertieft, so weit, bis man von ihr in einer Weise berührt wird, die über das rein Sinnfällige, das rein Faktische hinausgeht.

Zarte, mitunter aber auch eindrucksvoll starke Bewegungseindrücke zeigen die beginnende Wahrnehmung von Ätherkräften an. Wahrnehmbar werden Bewegungen wie Strömen, Strahlen, Verdichten, Spreiten, Einhüllen und vieles andere mehr. Können die Eindrücke eine bestimmte Dichte erreichen, fangen sie an zu leuchten, Imaginationen entstehen. Dazu kommen weitere Eindrücke: die Bewegungen haben Kraft – gezielte, gerichtete, formende Kraft. Jede Bewegung kann unmittelbar als kraftgeladen wahrgenommen werden, wir erleben ihr Schaffen, ihr «Fleissig-Sein». Das Kraftvolle in den lebendigen Strömen ist zunächst kaum, bei Vertiefung der Beobachtung immer stärker wahrzunehmen und kann bei intensiver Zuwendung so eindrücklich werden, dass man sich vor einer zu starken Beeinflussung der eigenen Lebenskräfte schützen muss.

Die kraftenden, formenden Bewegungen haben zudem einen für jede Bewegung typischen «Charakter». Dieser setzt sich zusammen aus seiner Bewegungsform und seiner «Stimmung», in die diese Bewegung getaucht ist. Beides zusammen könnte man als «Geste» bezeichnen. Die Bewegungsformen sind oft leicht zu erkennen und zu übermitteln, die Stimmungen sind hingegen nicht leicht zu benennen und auch in der Beobachtung bisweilen sehr schwer zu ergründen. Hier zeigt sich die extreme Beschränktheit des menschlichen Fassungsvermögens für solche Erfahrungen. Nur durch oft wiederholte Zuwendung und liebevolle Hingabe bilden sich beim Beobachter neue seelische Haltungsformen aus, mit denen er die vielen ungewohnten Charaktere aufnehmen und begreifen kann.

Eine entscheidende Frage ist nun, wie diese verschiedenen neuartigen Wahrnehmungen anderen Menschen mitgeteilt werden können. Aufgrund der Tatsache, dass es sich um eine völlig neue, eigentlich unbeschreibbare Welt handelt, ergeben sich hier beträchtliche Schwierigkeiten. In der schriftlichen Vermittlung hat sich hierfür derzeit die Erstellung flächiger (zweidimensionaler) gezeichneter oder gemalter Bilder der Kräfteströmungen als sinnvoller und fruchtbarer Weg erwiesen [Schmidt 2010].

Diese Bilder zeigen eine charakteristische Auswahl von Bildekräften, die um die Pflanzen herum wirken, welche aber auf eine Ebene zusammengeschoben gezeichnet werden. Eine Auswahl muss getroffen werden, damit dieses Übereinander-schichten nicht ein völlig unüberschaubares Bild ergibt.

Neben der unmittelbaren Beobachtung von Mistelpflanzen in freier Natur wurden auch Extrakte junger Mistelblätter (zum Teil zur D1 potenziert) mithilfe der Technik der «Kapillardynamolyse» untersucht. Bei dieser Methode steigt die Probeflüssigkeit in einer Schale an einem Zylinder aus Chromatographiepapier (Schleicher & Schüll 2043a) auf. Gegenüber der direkten Betrachtung einer Probe hat diese Methode den besonderen Vorteil, dass sich die Lebenskräfte der Probe verstärkt entfalten und so der Beobachtung leichter zugänglich sind, denn sobald sich die Flüssigkeit der Probe in den Kapillaren des Filterpapiers bewegt, offenbaren sich die an diese Flüssigkeit gebundenen ätherischen Kräfte, oder die in ihr enthaltenen Stoffe ziehen die ihnen zugehörigen Ätherkräfte an oder beides. Solange die Flüssigkeit in den Kapillaren aufsteigt, entfaltet sich um die Kapillaren herum ein ätherisches Feld. Im Falle eines Papierzylin-ders von 5 Zentimetern Durchmesser und 15 Zentimetern Höhe kann das entstandene Feld eine Ausdehnung entfalten, die nur etwas grösser ist als der Papierzylinder selber, vielleicht sogar nur einen Teil von ihm umfasst. Das Feld kann aber auch aus-wachsen zu einer raumgreifenden Grösse, das heisst, es durch-strahlt oder durchkraftet den Raum um den Papierzylinder bis zu einer Entfernung von ein bis zwei Metern in jede Richtung. Form und Ausrichtung dieses Feldes hängen wesentlich vom Inhalt dieses Feldes ab, sie sind zusammen mit seiner inneren Strukturierung der ganze Inhalt des ätherischen Webens und damit der eigentliche Gegenstand der Beobachtung. Zweck-mässigerweise ist erst ab einer Steighöhe von zwei Zentimetern übersinnlich zu beobachten, da zuvor eine intensive Auseinan-dersetzung der sich etablieren wollenden Ätherstrukturen mit den vorhandenen Kräften der Umgebung stattfindet. Dann lässt sich im Bereich von 2–12 Zentimetern Steighöhe eine je nach Probe sehr verschieden intensive und vielfältige, gleitende Me-tamorphose von Bildekräftegestaltungen beobachten, die sich um den Zylinder herum auslebt. Es sind zu Beginn mehr die schwereren, dichteren Elemente (Erd- und chemischer Äther), später mehr die leichteren und weniger dichten Elemente, aber auch die komplexeren Strukturen erkennbar.

Beobachtungsergebnisse

Die Untersuchungen der Mistelpflanze sind mit Schwierigkeiten verbunden. Schon ihre physische Erscheinung weist auf eine besondere Stellung im Pflanzenreich hin [Ramm 2000, 2001, 2002]. Im übersinnlichen Erleben setzen sich die Eigenarten der Mistelpflanze in dem Masse fort, dass eine Beobachtung der Misteldynamik sehr anstrengend wird: die Mistelpflanze entrückt den Beobachter in eine Sonderwelt, die mit der gewohnten ätherischen Welt, die an die Sinneswelt gebunden ist, nicht zu vergleichen ist. Die Welt der Mistel ist eine stark seelisch geprägte Welt, die ohne die beteiligten Wesenheiten kaum zu beschreiben ist.

Die Misteldynamik soll daher in dreifacher Weise dargestellt werden: zunächst auf rein ätherischer Ebene, dann mit den beteiligten Wesenheiten. Als drittes soll die Wirkung beschrieben werden, welche die Beobachtung der Misteldynamik auf den Beobachter hat.

Die Misteldynamik auf ätherischer Ebene

Das Kräfte-Bild der Mistel zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil betrifft die Kräfte im Zusammenhang mit Blättern und Blattansätzen sowie Blüten- und Frucht-Stand. Der zweite Teil betrifft die Kräfte in Zusammenhang mit Stängel und Senker.

In der Blattgestaltung des jungen wachsenden Blattes, im Leben des ausgewachsenen Blattes und in den Bildeprozessen des Blüten- bzw. Fruchtstandes (Blüten- und Fruchtstand bilden mit dem Blattwerk einen untrennbar organischen Zusammenhang) treffen mehrere Bildekräfte-Arten zusammen (Abb. 1 und 2):

- Intensives Weben des Wasseräthers durchzieht die ebenen dunkelgrünen Blattspreiten.
- Aufstrebendes Wasser-Licht-Luftweben umspielt die aufrecht strebenden jungen hellgrünen Blätter.
- Feine Lichtbahnen leiten das Strebwachstum der jungen Blätter, ziehen sie vom Wirtsbaum weg.
- Schalenartige reine Formkräfte biegen die Blätter zu einem Eigenraum zusammen.
- Drehende Wirbelkräfte bisher unbekannter Natur verdrehen die Blattspreiten. Vielleicht gehört die Drehbewegung zur inneren Bewegungsnatur des Wasseräthers.

- Die zu einem runden Raum gebogenen und zusammenge-
drehten Blätter üben einen Sog zu einer besonderen Art des
wässrigen Äthers aus, die das Vermögen hat, feste Formen aller
Art aufzulösen. Diese Kräfte sind auch bei aktiven Hydrolasen
anzutreffen, z.B. Pepsin in der Verdauung.
- Der gebildete Innenraum füllt sich mit einer eigenen Stim-
mung, die derjenigen einer Vollmondnacht verwandt ist.

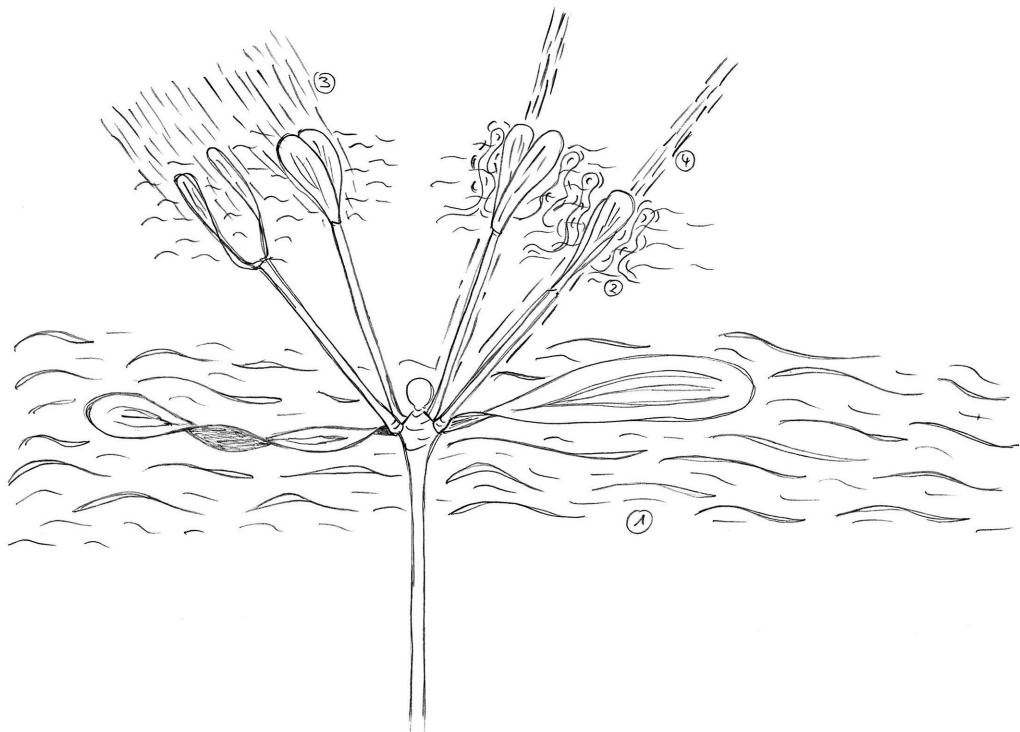
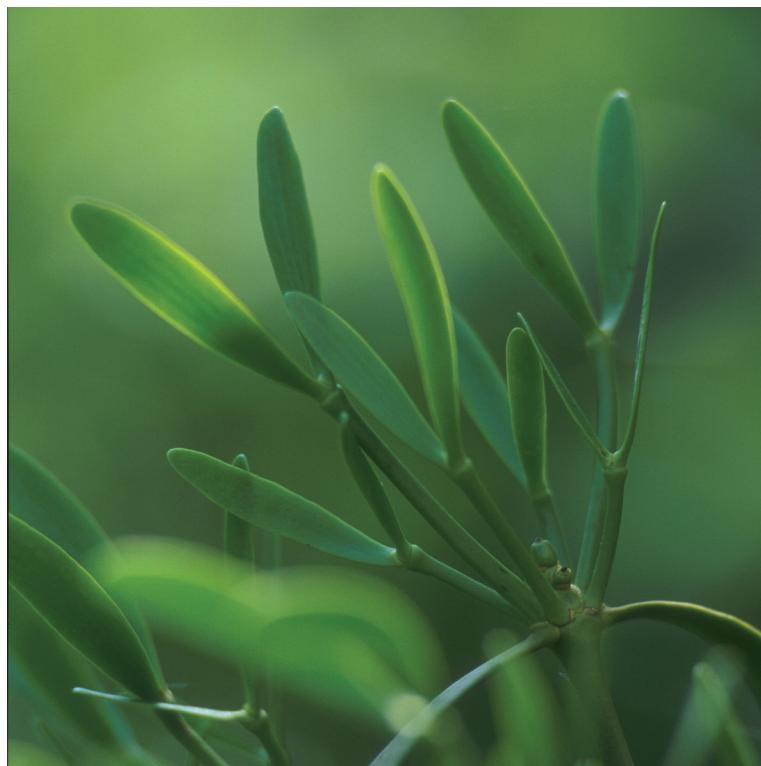


Abb. 1: Bildekräfteprozesse an jungen, wachsenden Trieben und Blättern (Auswahl):

- (1) Intensives Weben des Wasseräthers durchzieht die ebenen dunkelgrünen Blattspreiten.
- (2) Aufstrebendes Wasser-Licht-Luftweben umspielt die aufrecht strebenden jungen hellgrünen Blätter.
- (3) Feine Lichtbahnen leiten das Strebwachstum der jungen Blätter, ziehen sie vom Wurzelpartien weg.
- (4) Strenge Lichtbahnen leiten das Strebwachstum der jungen Stängel.

(Zeichnung: Dorian Schmidt)



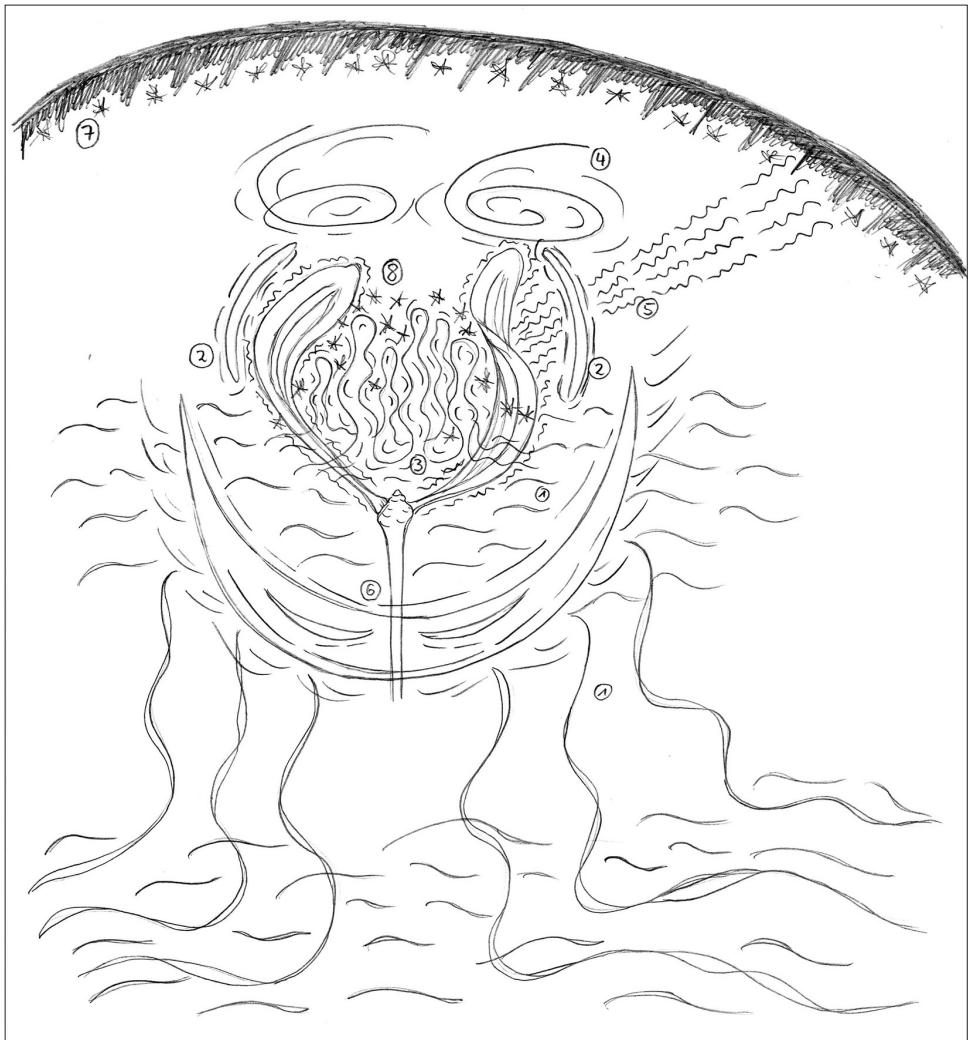


Abb. 2: Bildekräfteprozesse im Bereich eines ausgewachsenen Blattpaars (Auswahl):

- (1) Das Weben des Wasseräthers wird vom bodennahen Wasseräther angezogen und durchzieht die dunkelgrünen Blattspreiten.
 - (2) Schalenartige reine Formkräfte biegen die Blätter zu einem Eigenraum zusammen.
 - (3) Aufsteigendes Wasser-Licht-Luftweben durchzieht den Innenraum, der von Blättern umgrenzt wird.
 - (4) Wirbelkräfte verdrehen die Blattspreiten.
 - (5) Die zu einem runden Raum gebogenen und zusammengedrehten Blätter üben einen Sog zu einer besonderen Art eines wässrig schwingenden Äthers aus, der das Vermögen hat, feste Formen aller Art aufzulösen.
 - (6) Der gebildete Innenraum füllt sich mit einer eigenen Stimmung, die man «mondig» nennen kann.
 - (7) Der astrale Umraum des Mistelbusches, der in seiner ganzen Tiefe bis zum Sternenhimmel reicht.
 - (8) In der Mistel angereicherte Fixstern-Kräfte.
- (Zeichnung: Dorian Schmidt)



In der Gestaltung von Stängel und Senker wurden recht andersartige Bildekräfteprozesse beobachtet (Abb. 3):

- Schalenbildende Mordenkräfte kommen allgemein in zwei Hauptformen vor: die eine ist empfangend nach oben oder seitlich geöffnet, die andere umschließt einen durchseelten Innenraum. Hier im Stängelbereich tritt eine weitere, eine schalenförmige Mordenkraft auf, die aber ungewohnterweise nach «unten» (in Richtung Wurzelsystem) gerichtet ist und statt einer hingebenden oder schützenden Art eine kraftvoll gerichtet pressende, verdichtende Tätigkeit ausübt. Die Kraft ist so stark, dass man sie als zwingend bezeichnen kann.

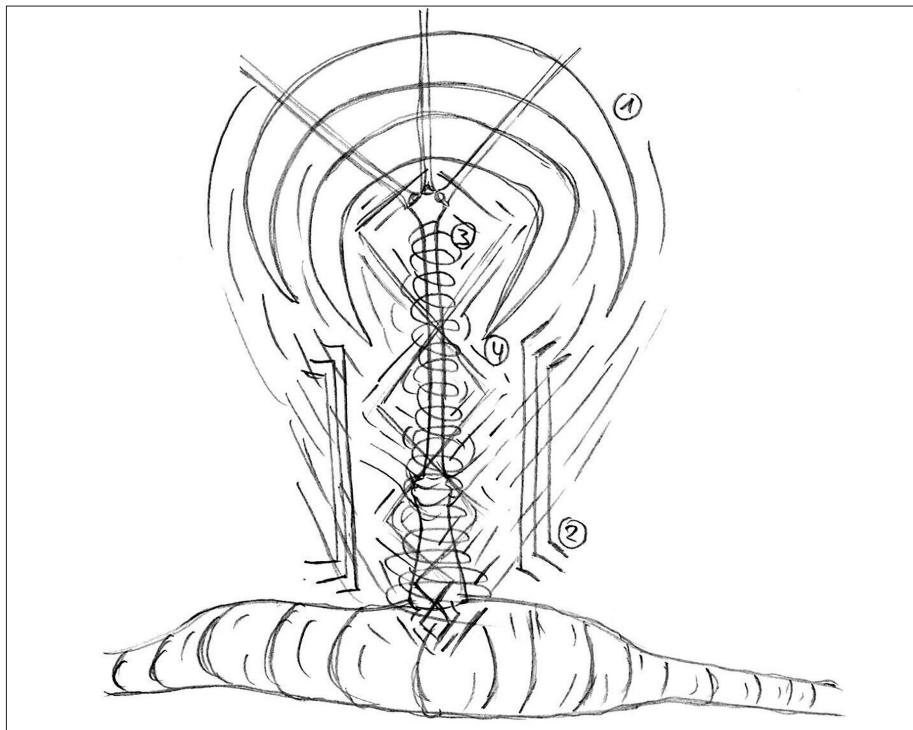


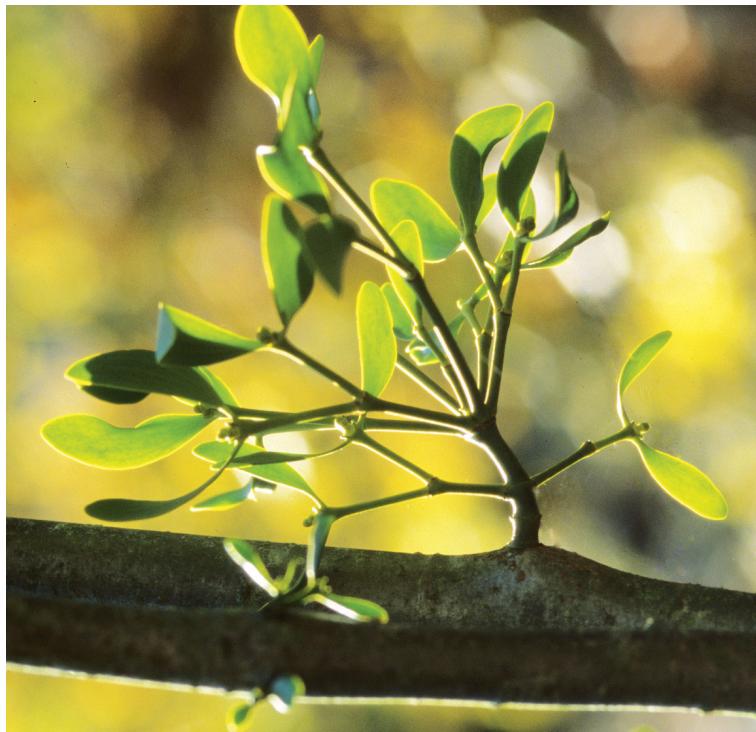
Abb. 3: Bildekräfteprozesse in der Gestaltung von Stängel und Senker (Auswahl):

- (1) Schalenförmige Mordenkräfte, die Richtung Wurzelsystem gerichtet ist und statt einer hingebenden oder schützenden Art eine kraftvoll gerichtet pressende, verdichtende Tätigkeit ausübt.
- (2) Entlang der Stängelachse treten seitlich verdichtende axial ausgerichtete Verdichtungskräfte auf.
- (3) Spiralförmige Kräfteströme winden sich entlang der Achse Richtung Wurzelsystem.
- (4) Gerüstartige Kräfte der «Kohlenstoff-Gestik» (Rhomben-Formen) ziehen vom Blattansatz zum Ansatz am Wurzelsystem nach unten.

(Zeichnung: Dorian Schmidt)

Der ganzen Art nach kann das Ergebnis dieser Verdichtung nichts Kristallines sein, weil alles lichthalt-Kantige fehlt. Es müsste als Verdichtung im wässrigen Umraum zu Hornbildung kommen oder ähnlichem, vielleicht auch Holzigem.

- Entlang der Stängelachse treten seitlich verdichtende axial ausgerichtete Kräfte auf. Solche erscheinen auch an der Bruchweide und bilden dort die normalerweise in die Breite expandierenden Blattspreiten zu schmalen Blattleisten um.
- Spiralförmige Kräfteströme winden sich entlang der Achse in Richtung Wirtsbaum.
- Gerüstartige Kräfte der «Kohlenstoff-Gestik» ziehen vom Blattansatz zum Ansatz am Wirtsbaum-Holz.



Die Misteldynamik auf wesenhafter (astraler) Ebene

Die stark astral geprägte Atmosphäre des Mistelbusches und seiner Umgebung lässt bei der Beobachtung sofort Wesenhaftes in Erscheinung treten. Abgesehen von den vielen, man möchte sagen, namenlosen Elementarwesen, die helfenderweise die oben genannten Ätherströme bewohnen und beleben – Undinen, Sylphen, Elfen und andere – spielen in der Misteldynamik, soweit bisher beobachtet, vier höhere Wesenheiten eine unmittelbare Rolle.

Mit dem beobachtenden Erfassen der Mistelbusch-Atmosphäre öffnet sich gleich ein Tor zu einer anderen Sphäre, völlig anders als die im irdischen Bereich gewohnte. Der Hintergrund ist schwarzblau wie der Nachthimmel. Die darauf erscheinende Gestalt hat ein königliches Aussehen mit Kennzeichen von Würde, Alter und auch seelisch-geistigem Reichtum. Ihre Haltung ist frontal stehend und ruhig. Auf ihrem Haupt glänzt ein leuchtendes, sternhelles, kronenartiges Gebilde. Sie ist verantwortlich für die dunkle astrale Hülle, die den Mistelbusch umgibt und ihn dadurch der irdischen Atmosphäre entzieht, völlig fremd macht. Es wird sofort die (idealerweise) runde Gestalt des Busches klar, denn diese astralen Kräfte lassen den Busch schweben wie einen Wassertropfen im Nebel. Die Aufmerksamkeit dieses Wesens ist aber auf ein anderes Wesen gerichtet, welches sich wie gegenteilig zu ihm zeigt: kindlich jung, weisslich hell, mit geringer Kontur, fliessend schwebend, suchend, zum Erleben strebend. Dieses kindliche Wesen nimmt teil an dem, was im Mistelbusch innerhalb der zum Kreis oder Kelch zusammengebogenen Blätter passiert.

Der Wirtsbaum ist ebenfalls von einem Wesen bewohnt, dem betreffenden Baumwesen, welches sich wohlwollend und interessiert der Mistelpflanze zuneigt.

Als vierte Wesenheit erscheint hinter einem Wall (als imaginatives Bild der Grenze zur geistigen Welt) ein helles Wesen, aus einer hellen Welt hervorschauend. Dieses neigt sich den anderen drei Wesenheiten zu und verbindet ihre Taten miteinander. Sein Hauptcharakter ist liebevolle Anteilnahme. Es scheint, als sei die Liebe spendende Zuwendung dieses Wesens letzten Endes Ursache für das wohlwollende und interessierte Zuneigen des Wirtsbaumwesens zu seiner Mistelpflanze, genauer zu dessen kindlichem Bewohner. Diese liebevolle Zuwendung kann als Gegensatz zu der menschlichen Empfindung bzw. Befürchtung betrachtet werden, dass der Mistelbewuchs eines Baumes diesen auch zu Fall bringen kann.

Beschreibung der Wirkung der Untersuchung auf den Beobachter

Zum Verständnis der folgenden Beschreibung sind methodische Eigenheiten der Beobachtung im Übersinnlichen zu beachten. Steiner schreibt in seinen aphoristischen Ausführungen «Die Schwelle der geistigen Welt» zum Prozess der übersinnlichen Beobachtung: „*Man muss in dem Erlebnis untertauchen, man muss eins mit ihm werden können; man muss dies bis zu einem solchen Grade können, dass man sich ausserhalb seiner eigenen Wesenheit erschaut und in der anderen Wesenheit drinnen fühlt. Es findet eine Verwandlung der eigenen Wesenheit in die andere statt, mit welcher man das Erlebnis hat. Wenn man diese Verwandlungsfähigkeit nicht hat, so kann man in den übersinnlichen Welten nichts Wahrhaftiges erleben. Denn alles Erleben beruht darauf, dass man sich zum Bewusstsein bringt: jetzt bist du in «dieser bestimmten Art» verwandelt, also bist du lebensvoll mit einem Wesen zusammen, das durch seine Natur die deinige in «dieser» Weise umwandelt. Dieses Sich-Umwandeln, dieses Einfühlen in andere Wesenheiten ist das Leben in den übersinnlichen Welten*“ [Steiner 1913, S. 142].

Für den Fall der Beobachtung des Mistelbusches kann diese Verwandlung folgendermassen aussehen.

Wird vom Beobachter die besondere Atmosphäre um den Mistelbusch erfasst und erscheint in einiger Entfernung davon in einer der Erde völlig fremden Sphäre das oben beschriebene königliche Wesen, so färbt die Kraft dieses Wesens nicht nur die Atmosphäre des Mistelbusches durch, sondern auch die des Beobachters. Im Gegensatz zu den Wirkungen der meisten Bildkräfte aus dem irdischen Bereich hat dies ganz ungewöhnliche Folgen. Diese zu beschreiben ist nicht möglich ohne gleichzeitige Einsichten in allgemein menschenkundliche Verhältnisse.

Der Mensch steht ununterbrochen in Auseinandersetzung mit den irdischen Verhältnissen, die geprägt sind von der Existenz der Mineralien und den Gesetzen der Physik. Namentlich steht er in der Konfrontation mit deren Widerstandskraft und Schwere, so zum Beispiel im Falle der eigenen leiblichen Schwere, die der Aufrichtekraft entgegensteht, oder im Falle der Bearbeitung von Werkstücken oder eines landwirtschaftlichen Bodens. Im Physisch-Sinnlichen wird der Erfolg menschlichen Handelns bestimmt durch Überwindung mechanisch-physikalischer Gegebenheiten, so z.B. der Trägheit im Fall des Einübens eines Klavierstückes gegen die Trägheiten der Gliedmassen und der Tasten.

Eine weitere Einsicht ist die, dass der Mensch fortwährend an diesem Überwinden einen seelischen Gewinn hat, unabhängig davon, ob sein menschliches Gefühl diese Arbeit als leid- oder lustvoll empfindet, ob er es mag oder nicht mag, für sinnvoll hält oder nicht. Es trägt in jedem Falle – auch in den schmerzlichsten Umständen – dazu bei, dem Menschen eine seelisch „feste“ Konstitution zu verschaffen, die mit einem «Ich»-Gefühl verbunden ist. Kurz, es verschafft ihm diese Auseinandersetzung mit den irdischen Verhältnissen – wenn auch manchmal ganz unbewusst – ein wachsendes Persönlichkeitsgefühl mit einer unterlegten Ich-Präsenz.

Diese Bildung eines Persönlichkeitsgefühls durch die Auseinandersetzung mit den physischen Gegebenheiten wird dann richtig deutlich und auch aus den unbewussteren Bereichen hervorgehoben, wenn es unter dem Einfluss astraler Wirkung der königlichen Wesenheit der Mistel temporär weichen muss. Nach der Erfahrung des Erstautors geschieht hierbei das sonst kaum zu Erlebende, dass alle Verdienste, die sich der Mensch durch den Aufenthalt auf Erden erworben hat, abfließen müssen unter diesem Einfluss. Der astrale Einfluss ist so geartet, dass alle seelisch-geistigen Stützkräfte zur Etablierung eines Ich-Gefühls oder einer Ich-Empfindung wie zerfließen und hinfällig werden. Damit wird gleichzeitig jedes menschliche Erfolgsstreben getilgt.

Am deutlichsten ist diese Veränderung im Willensbereich zu spüren, durch eine Grund-Entspannung des Muskelsystems.

Anstelle des quasikristallinen inneren Stützgewebes aus den Erfahrungen an der irdisch festen Sinneswelt erhält der Ätherleib des Menschen eine Art Mantel aus dunkelblauen, hüllenden, ruhig strömenden Kräften des wässrigen Äthers. Der Vergleich mit dem Anlegen eines schweren Bademantels in Zusammenhang mit der Situation eines entspannenden Erholungsbades ist möglich.

Das scharf beobachtende und urteilende Denken wird stark gedämpft, wenn nicht gar beseitigt zu Gunsten einer ruhigen wachen Aufmerksamkeit, mehr eines schlchten Daseins.

Subjektiv kann die Veränderung als Gewinn betrachtet werden, wenn ein solch entspannter Zustand erwünscht ist. Andernfalls kann das Vergehen der Ich-Empfindung als ein äußerst herber Verlust empfunden werden. Nach den Erfahrungen des Erstautors ist dieser Verlust als temporär zu betrachten; dies minderte jedoch nicht die Erlebnisintensität während der geschilderten Verwandlung in der Mistelsphäre.

Diskussion

Die Mistel unterscheidet sich deutlich und in mannigfacher Hinsicht von allen anderen bis dato vom Erstautor übersinnlich untersuchten Pflanzen. Auffällig ist bei der Mistel insbesondere, dass sie in einer Art «Sonderwelt» lebt, welche stark seelisch geprägt ist. Dies wurde in dieser Art bisher bei keiner anderen Pflanze beobachtet. Die starke seelische (astrale) Prägung rückt die Mistel weg von der typischen Pflanze, in ein Zwischenreich zwischen Pflanze und Tier. Diese Grundcharakterisierung ist im Einklang mit Untersuchungsresultaten von Steiner: „*Nun gibt es heute sehr merkwürdige Pflanzen, die nicht in einem mineralischen Boden gedeihen, zum Beispiel die Mistel. Sie ist deshalb so merkwürdig, weil sie sich als Pflanze für den hellseherischen Blick sehr von den anderen Pflanzen unterscheidet. Sie zeigt nämlich etwas von einem Astralleib, der, wie bei dem Tierleibe, in die Mistel hineingeht*“ [Steiner 1908, S. 107].

Das weiter oben geschilderte Zerfallen des ätherischen Kräfte-Bildes in zwei Teile (Blätter/Blüten/Früchte einerseits und Stängel/Senker andererseits) ist ebenfalls untypisch, wenn nicht sogar anomal, da gemäss der Erfahrung des Erstautors bei Pflanzen normalerweise die ätherischen Bildekräfte von Blattansatz, Blüten- und Fruchtständen und Wurzelsystem äusserst harmonisch und Pflanzenarttypisch miteinander in Beziehung gesetzt werden. Bei der Mistel hingegen sondern sich die Bildeprozesse von Blatt, Blüte und Frucht deutlich von denjenigen von Stängel und Senker ab. Auch zu dieser Beobachtung findet sich eine Entsprechung bei Steiner: „*Beachten Sie [...] die Mistelbildung. Da haben Sie dasjenige, was sonst noch mit der Pflanze organisch verbunden bleibt, das Aufsitzen der blüten- und samentragenden Organe auf dem Stamm, wie eine äussere Absonderung, wie einen Vorgang für sich. So dass Sie also in der Mistelbildung eine Steigerung, verbunden mit einer Art Abtrennung von den Erdenkräften, desjenigen zu sehen haben, was sonst in der Blüten- und Samenbildung vorliegt. Es emanzipiert sich gewissermassen dasjenige, was in der Pflanze unirdisch ist, gerade in der Mistelbildung. So dass wir das von der Erde Aufstrebende, das sich in Wechselwirkung stellt mit dem Ausserirdischen, allmählich in der Blüten- und Samenbildung sich von der Erde absondern sehen und in der Mistelbildung zu einer ganz besonders stark sich individualisierenden Emanzipation kommen sehen*“ [Steiner 1920a, S. 111].

Blüten- und Fruchtstand der Mistel bilden mit dem Blattwerk einen untrennbar organischen Zusammenhang. Da alles an der Mistel in diesen starken Astralraum eingebettet ist und solch eine Astralisation sonst nur der Blüte zusteht (und – mit Einschränkung – auch der Frucht), ist eigentlich die ganze Mistel ein Blütengebilde, aber auch wiederum ein ziemlich schwermüdiges, dem intensiv dichten Wässrigen verhaftetes Blütengebilde. Dies wiederum macht das eigenartige Aussehen und Verhalten der Blätter verständlicher.

Passend zu den dominant wässrigen Bildekräfteprozessen wurden im Elementarwesenbereich in erster Linie Undinen und Sylphen als frei Tätige beobachtet, Gnome und Salamander hingegen keine. Auch für diese Beobachtung findet sich eine Entsprechung bei Steiner in einem Notizbucheintrag zum Vortrag vom 3.11.1923: „*Die Mistel hat Verwandtschaft zu den Undinen; sie meidet die Gnomen – sie vertreibt sie – ihr Saft dringt zum Wurzelwesen so, dass er die Gnomen vertreibt und zum Blütenwesen so, dass er die Feuergeister vertreibt = er wirkt als lichtdurchdrungenes chemisches Element*“ [Groddeck 1972]. In einer unabhängigen Untersuchung rhythmischer Formveränderungen von Mistelbeeren während des Reifungsprozesses wurde die Polarität wässrig-luftig zu feurig-irdisch interesserweise ebenfalls aufgefunden [Baumgartner und Flückiger 2004].

Zur aktuell vom Erstautor beobachteten Differenzierung des astralen Bereiches in ein Zusammenwirken von vier Wesen findet sich unseres Wissens keine direkte Entsprechung bei Steiner. Gemäss den vorliegenden eigenen Beobachtungen scheinen diese vier Wesen gemeinsam verantwortlich zu sein für das sehr spezielle Geschehen des Mistelbildeprozesses. Aufgrund des neuartigen Charakters dieser Wesensbegegnungen ist es aber noch nicht möglich, Auftreten und Wirksamkeit dieser vier Wesen in einen grösseren Zusammenhang zu stellen.

In der Untersuchung der Mistelwirkung auf den Beobachter war insbesondere die Begegnung mit dem «königlichen Wesen», welches für die dunkle astrale Hülle verantwortlich zu sein scheint, welche die Mistel umgibt und sie dadurch der irdischen Atmosphäre entzieht, von entscheidender Bedeutung. Das Eintauchen in die fremdartige Sphäre der Mistel führte dazu, dass alle durch die Auseinandersetzung mit den irdischen Verhältnissen gewohnten seelisch-geistigen Stützkräfte zur Etablierung eines Ich-Gefüls oder einer Ich-Empfindung quasi zerflossen, was zu einem regelrechten Vergehen der Ich-Empfindung führte. Diese Wirkung konnte direkt mit der Kraft des «königlichen Wesens» in Zusam-

menhang gebracht werden, welche der Mistel ihre erdenfremde Existenz in der ihr eigenen Sphäre ermöglicht.

Gemäss der anthroposophischen Auffassung ist das Auftreten einer an den Leib gebundenen Ich-Empfindung innerhalb der irdischen Naturreiche ein für den Menschen spezifisches Phänomen, welches sich im Laufe der Evolution erst in jüngerer Zeit ausgebildet hat. Insofern kann der durch die Wesensbegegnung mit der Mistel hervorgerufene geschilderte Verlust der Ich-Empfindung als Indiz für einen Prozess gesehen werden, welcher den Menschen quasi in frühere Zustände der Evolution zurückversetzt. Dieser auf den ersten Blick eher ungewöhnliche Prozess ist interessanterweise ein zentrales Element der von Steiner intendierten Wirksamkeit der Misteltherapie. Im Vortrag vom 3.9.1923 führt er dazu Folgendes aus: „*Wir finden, indem wir den Mistelbildungsprozess verfolgen, einen Prozess einer sehr frühen Erdperiode. Bringen wir diesen Prozess in den menschlichen Organismus hinein, namentlich durch Injektion unmittelbar in den Zirkulationsprozess, dann versetzen wir den Menschen in ein früheres Stadium seines Wesens auf Erden, seiner Evolution*“ [Steiner 1923, S. 75].

Der therapeutische Wert dieser partiellen Zurückversetzung in frühere Evolutionszustände kann gemäss Steiner in einem weiteren Kontext begründet werden. Gemäss anthroposophischer Auffassung entsteht ein Karzinom dadurch, dass der Nerven-Sinnes-Prozess zu stark in den Stoffwechselprozess eingreift. Hierdurch entsteht die Tendenz, an falscher Stelle im Organismus ein Sinnesorgan bilden zu wollen, was sich dann physisch als Karzinom-Bildung manifestiert [Steiner 1924a]. Gemäss Steiner ist die von der Ich-Organisation durchdrungene Sinnesorganbildung ein evolutiv vergleichsweise später Prozess. Durch partielle Zurückversetzung des Menschen in frühere Evolutionszustände (vermöge der therapeutischen Anwendung der Mistelbildeprozesse) kann so den fehlgeleiteten Sinnesorganbildungen entgegengewirkt werden: „*[...] dann versetzen wir den Menschen in ein früheres Stadium seines Wesens auf Erden, seiner Evolution, und wir arbeiten entgegen auf diese Weise diesen Prozessen, die die spätesten Prozesse sind*“ [Steiner 1923, S. 75].

Es kann abschliessend festgehalten werden, dass die in der vorliegenden Untersuchung bestimmten grundlegenden Bildungsprozesse und Wesenszüge der Mistel (*Viscum album* L.) in ihren wesentlichen Elementen den früheren Beobachtungen von Steiner entsprechen. Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen,

dass letztere dem derzeitigen Untersucher (D.S.) zum Zeitpunkt der Studie nicht bekannt waren.

Man muss sich darüber im Klaren sein, dass die vorliegenden Untersuchungen nur als erste Schritte auf einem längeren Weg gesehen werden dürfen; ihr anfänglicher Charakter kann nicht genug betont werden. Trotzdem ist es unseres Erachtens für die weitere Entwicklung der Anthroposophischen Medizin von grosser Bedeutung, die konkrete übersinnliche Forschung weiterzuentwickeln und in Forschung und Entwicklung mit einzubeziehen.

Neben der Absicherung grundlegender Ergebnisse durch andere Wissenschaftler erscheint es uns für die Zukunft wichtig, den Verarbeitungsprozess der Mistel bis hin zum injizierbaren Präparat genau zu verfolgen und zu charakterisieren. Als weiteres relevantes Ziel erscheint es uns, auch die Wirksamkeit von Mistelpräparaten in der Therapie übersinnlich zu untersuchen.

Literatur

- Attehli S. (2000) Esoterische Lehren. Die Botschaft des ‹Magus von Strovolos›. Droemer Knaur, München.
- Baumgartner S., Flückiger H. (2004) Mistelbeeren – Spiegel von Mond- und Sternbild-Konstellationen. Mistilteinn 5, S. 4–19.
- Pogacnik M. (2007) Elementarwesen: Begegnungen mit der Erdseele. AT Verlag, Aarau.
- Grodeck, W., Hrsg. (1972). Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Heft 40. Dornach, Rudolf Steiner Nachlassverwaltung.
- Ramm H. (2000) Zur Entwicklung der weissbeerigen Mistel (*Viscum album* L.): Bildung des Haustorialsystems. Mistilteinn 1, S. 2–13.
- Ramm H. (2001) Zur Entwicklung der weissbeerigen Mistel (*Viscum album* L.): Bildeprozesse im Mistelspross. Mistilteinn 2, S. 2–11.
- Ramm H. (2002) Zur Entwicklung der weissbeerigen Mistel (*Viscum album* L.): Bildeprozesse in Blüte, Frucht und Same. Mistilteinn 3, S. 32–41.
- Schmidt D. (2010) Lebenskräfte - Bildekräfte: Methodische Grundlagen zur Erforschung des Lebendigen. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart.
- Steiner R. (1904) Theosophie. Verlag Freies Geistesleben (30. Aufl. 1978, GA 9), Stuttgart.

- Steiner R. (1908) Welt, Erde und Mensch, 5. Vortrag, Dornach, 8. August 1908. In: Welt, Erde und Mensch (GA 105, 1. Auflage 1930). Steiner M. (Hrsg.), Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum, Dornach, S. 95–115.
- Steiner R. (1910) Die Geheimwissenschaft im Umriss. Verlag Freies Geistesleben (26. Aufl. 1955), Stuttgart.
- Steiner R. (1913) Die Schwelle der geistigen Welt. Rudolf Steiner Nachlassverwaltung (7. Aufl. 1987), Dornach.
- Steiner R. (1917) Von Seelenrätseln. Rudolf Steiner Verlag (5. Aufl. 1983), Dornach.
- Steiner R. (1918) Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten? Rudolf Steiner Verlag (12. Aufl. 2010, GA 10), Dornach.
- Steiner R. (1920a) Geisteswissenschaft und Medizin, 5. Vortrag, Dornach, 25. März 1920. In: Geisteswissenschaft und Medizin (GA 312, 3. Auflage 1961). Zbinden H.W. (Hrsg.), Rudolf-Steiner Nachlassverwaltung, Dornach, S. 96–116.
- Steiner R. (1920b) Geisteswissenschaft und Medizin, 13. Vortrag, Dornach, 2. April 1920. In: Geisteswissenschaft und Medizin (GA 312, 3. Auflage 1961). Zbinden H.W. (Hrsg.), Rudolf-Steiner Nachlassverwaltung, Dornach, S. 210–227.
- Steiner R. (1920c) Grenzen der Naturerkenntnis. Acht Vorträge, gehalten in Dornach vom 27. September bis 3. Oktober 1920. Verlag der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung (4. Aufl. 1969, GA 322), Dornach.
- Steiner R. (1923) Anthroposophische Menschenerkenntnis und Medizin, 3. Vortrag, London, 3. September 1923. In: Anthroposophische Menschenerkenntnis und Medizin. Elf Vorträge, gehalten zwischen dem 28.8.1923 und dem 29.8.1924 (GA 319, 1. Auflage 1971). Belart W., Zbinden H.W. (Hrsg.), Rudolf-Steiner Verlag, Dornach, S. 54–78.
- Steiner R. (1924a) Anthroposophische Menschenerkenntnis und Medizin, 9. Vortrag, Arnhem 24. Juli 1924. In: Anthroposophische Menschenerkenntnis und Medizin. Elf Vorträge, gehalten zwischen dem 28.8.1923 und dem 29.8.1924 (GA 319, 1. Auflage 1971). Belart W., Zbinden H.W. (Hrsg.), Rudolf-Steiner Verlag, Dornach, S. 182–204.
- Steiner R. (1924b) Anthroposophische Menschenerkenntnis und Medizin, 11. Vortrag, London, 29. August 1924. In: Anthroposophische Menschenerkenntnis und Medizin. Elf Vorträge, gehalten zwischen dem 28.8.1923 und dem 29.8.1924 (GA 319, 1. Auflage 1971). Belart W., Zbinden H.W. (Hrsg.), Rudolf-Steiner Verlag, Dornach, S. 226–247.
- Strube J. (2010) Die Beobachtung des Denkens: Rudolf Steiners «Philosophie der Freiheit» als Weg zur Bildekräfte-Erkenntnis. Verlag für Anthroposophie, Dornach.